

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 31 (1990)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Die Teilung Polens : die Schweizer Kommunisten und die Folgen des Hitler-Stalin-Pakts (5)  
**Autor:** Platten, Fritz Nicolaus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092952>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Untersuchung von Fritz Nicolaus Platten

### Die Schweizer Kommunisten und die Folgen des Hitler-Stalin-Pakts (5)

# Die Teilung Polens

**In seiner Serie befasst sich der Autor, ein früherer Kommunist und Sohn eines schweizerischen Kommunistenführers, mit dem Verhalten der damaligen KPS und späteren PdA während der Allianz zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der Sowjetunion. Nach dem Paktabschluss überfielen die Deutschen und die Sowjets ihr polnisches Opfer und teilten es auf.**

Grosse Ereignisse werfen ihren Schatten voraus; Polen war keine Ausnahme.

Ein Artikel der «Prawda» vom 14. 9. 1939 zog Bilanz über den bisherigen Kriegsverlauf und befasste sich mit den Ursachen für die andauernden Niederlagen der polnischen Armee. Er stellte fest, dass die Übermacht der Kriegstechnik und Kriegsorganisation Deutschlands oder das Fehlen von wirksamer Hilfe durch England und Frankreich das militärische Debakel nicht erklären könne, welches so zum schnellen Verlust beinahe aller politischen und wirtschaftlichen Zentren Polens geführt habe. Dagegen müsse als eine der Hauptursachen die völlig falsche Minoritätenpolitik der polnischen Regierung angesehen werden, welche die 40 % nationaler Minderheiten äusserst grausam unterdrücke. Speziell wurde auf die Unterdrückung der 8 Millionen Ukrainer und der 3 Millionen Weissrussen hingewiesen. Die Politik Polens unterscheide sich in dieser Beziehung in keiner Weise von der Unterdrückungspolitik des Zarismus. So eine Politik könne Polen keine militärische Kraft verleihen, da die Armee auch aus Ukrainern und Weissrussen bestehe.

Die kommunistische «Freiheit» druckte diesen fanalartigen Artikel zwar in vollem Wortlaut ab, zog aber, wie wir bereits gesehen haben, daraus nicht die richtige Prognose.

Hingegen war sich der «Völkische Beobachter» über die Bedeutung dieses Artikels klar, und unter dem Titel «Die Moskauer «Prawda» über die berüchtigte Minderheitenpolitik in Polen» besprach er ihn ausführlich. Besonders hervorgehoben wurde, die West-Ukraine und West-Weissrussland seien Objekte der grausamsten und verwildertsten Ausbeutung der polnischen Grossgrundbesitzer, die aus diesen Gebieten eine rechtlose Kolonie gemacht hätten. Der Artikel lasse an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und zeige, dass das Schicksal der ukraini-

schen und der weissrussischen Bevölkerung in Polen der Sowjetregierung keineswegs gleichgültig sei. Die Entnationalisierungspolitik Polens habe einen Grad erreicht, der in sowjetrussischen Kreisen zu den schlimmsten Befürchtungen Anlass gebe.

Und das Hitler-Blatt folgte: «Die scharfe amtliche Erklärung, mit der die Moskauer Telegraphenagentur Tass die neuerlichen Grenzverletzungen durch polnische Flieger gekennzeichnet hat, bezeichnet jedenfalls deutlich den Hintergrund, vor dem sich die Mobilisierungsmassnahmen der sowjetrussischen Armee abspielen.»

Gegen solchen «Berliner Dazu-Schwatz» wandte sich am 16. 9. 1939 polemisch die «Freiheit»: «Seitdem Ribbentrop seinen Canossagang nach dem Zielpunkt seines Antikominternpakts hochseligen Angedenkens tat, beliebt es der nazideutschen Presse, die Welt zu versorgen mit «Bewertungen» von Handlungen der UdSSR. Diese Urteile sind allesamt falsch; sie sind zurechtgebogen nach den momentanen Bedürfnissen der Berliner Propagandalautsprecher. Eines ist sicher, dass man diesmal in Berlin recht unsicher ist... Schon wurde geschwätzt, der polnische Botschafter in Moskau reise ab, da die «Prawda» über die polnischen Kriegsaussichten referiert habe. Es ist nichts mit dieser Abreise!« Niemand denke daran, die russische Neutralität in Zweifel zu ziehen!

An jenem Wochenende machte sich auch Fronten-Tobler Gedanken über «den Krieg als ob» und konstatierte, Frankreich und England führten einen Krieg, der kein Krieg sei, und Deutschland tue manchmal so, als ob ausserhalb des polnischen Kriegsschauplatzes Frieden wäre. Er aber stelle vorausschauend fest: «Russland mobilisiert, und

zwar in einem Ausmasse, das die Vermutung weckt, es handle sich nicht nur darum, die Grenze vor allfälligen polnischen Überläufern zu bewahren.»

Sein Artikel war bereits fertig, als er am Sonntag, 17. September 1939, im Rundfunk hörte, die Rote Armee habe um 6 Uhr früh Polens Grenze auf breiter Front überschritten, um ihre «Brüder» zu befreien. Tobler fügte nun seinem Artikel noch folgendes und, wie mir scheint, tief sinniges Postskriptum hinzu: «Damit fällt die erste reife Frucht der zögernden Haltung der Westmächte Deutschland zu. Russland hat sich entschieden. Es marschiert «zum Schutze der weissrussischen und der ukrainischen Minderheit». Die Unzulänglichkeit der nach dem Weltkrieg geschaffenen Ordnung rächt sich heute. In der russischen Note wird ausserdem erklärt, dass Russland den polnischen Staat als nicht mehr existent betrachte, weshalb seine Neutralität gegenüber den Kriegsparteien durch sein Vorgehen gegenüber Polen nicht berührt werde. Der Sinn dieser Worte ist dunkel. Offenbar hofft man in Moskau, die Beute ohne bewaffneten Konflikt mit den Westmächten einzustreichen. England und Frankreich müssen sich daher entscheiden, ob sie ihrer Bündnispflicht mit einer Kriegserklärung an Russland nachkommen oder die Teilung Polens hinnehmen und den Russen noch eine Prämie für künftiges Wohlverhalten bezahlen wollen.» Die Gefahr, meinte er, dass aus dem europäischen Konflikt ein neuer Weltkrieg werde, sei mit dieser Intervention gewachsen. Für die Schweiz aber ergäbe sich die Aufgabe, auf ihre Neutralitätspflichten noch mit vermehrter Sorgfalt zu achten.

Anderntags bewies Bodenmann in der «Freiheit», dass er als Dialektiker fähig war,

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

gut «zwischen den Zeilen» von Molotows Erklärung zu lesen, die dieser am 17. 9. 1939 dem sowjetischen Volk abgegeben hatte. Molotow sprach von der brüderlichen Hilfe, die die Rote Arbeiter- und Bauernarmee den blutsverwandten Ukrainern und Weissrussen bringe, um sie «in dieser verworrenen Situation nicht jetzt und überhaupt dem Feinde und dem Zufall zu überlassen»! Für Bodenmann war klar, dass dieser Krieg a) ein Befreiungskrieg, b) ausserdem ein Klassenkrieg und c) ein antifaschistischer Krieg war, dessen Ergebnis, wie Molotow sagte, unumstösslich sein werde! Ein Krieg also, der im Geiste des proletarischen Internationalismus von der Sowjetunion in uneigennützigster Weise geführt werden werde.

Die fetten Schlagzeilen waren bald zur Hand: «Die Sowjetunion nimmt 11 Millionen Weissrussen und Ukrainer unter ihren Schutz. Sie verhindert die Eroberung durch die deutschen Truppen und bietet den unterdrückten Massen Sicherheit und Hilfe und schützt damit auch ihre Westgrenze.»

Derjenige Prolet, der nur die «Feiheit» las, erfuhr nicht, dass Vizevolkskommissar Potemkin zur unchristlichen Zeit von 3 Uhr morgens den polnischen Botschafter

Grzybowski aus dem Bett holen liess, um den Verdutzten aufzuklären, dass Polen als Staat faktisch nicht mehr existiere. Dies sei aber völlig unwesentlich, denn die Sowjetunion habe Massnahmen getroffen, «um das polnische Volk aus dem unglücklichen Krieg herauszuführen, in den es durch seine unverünftigen Führer gestürzt wurde, und ihm die Möglichkeit zu geben, sein friedliches Leben wiederaufzunehmen»

Der Aggressor Hitler als Feind – das war allerdings, ausser dem unerwarteten Einmarsch der Roten Armee, die Sensation des Tages! Bodenmann dozierte: «Die Sowjetunion hat den ungeheuren Druck, der auf ihnen (den Minderheiten) lastete, weggenommen und sie zugleich von der Gefahr, durch die deutschen Eroberer vernichtet zu werden, befreit. Die Besetzung dieses Gebiets erfolgte, bevor das Dritte Reich seine Hand darauf legen konnte.»

Aber der deutsche «Feind» reagierte sonderbar: Im «Völkischen Beobachter» prangte die Schlagzeile «Volles Einvernehmen Berlin–Moskau», und darunter wurde die «Gemeinsame Erklärung der Reichsregierung und der Regierung der UdSSR», Berlin, den 18. September 1939, veröffentlicht, die, ihrer Wichtigkeit wegen in vollem Wortlaut, wiedergegeben sei:

«Zur Vermeidung von irgendwelchen unbegründeten Gerüchten bezüglich der Aufgaben der deutschen und sowjetischen Truppen, die in Polen tätig sind, erklären die Deutsche Reichsregierung und die Regierung der UdSSR, dass die Handlungen dieser Truppen keinerlei Ziele verfolgen, die den Interessen Deutschlands oder der Sowjetunion zuwiderlaufen oder dem Geiste und dem Buchstaben des zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschlossenen Nichtangriffspakts widersprechen. Im Gegenteil, die Aufgabe dieser Truppe besteht darin, Ordnung und Ruhe in Polen herzustellen, die durch den Zerfall des polnischen Staates zerstört sind, und der Bevölkerung zu helfen, Bedingungen ihres staatlichen Daseins neu zu regeln.»

Molotow hatte am Tage zuvor erklärt: «Die polnische Regierung ist zerfallen und bekundet keinerlei Lebenszeichen. Das bedeutet, dass der polnische Staat und seine Regierung tatsächlich aufgehört haben zu existieren. Dadurch haben die Verträge ihre Gültigkeit verloren, die zwischen der Sowjetregierung und Polen bestanden.» Das Nazi-Blatt ging noch einen Schritt weiter und erklärte: «Mit der Auflösung des polnischen Staates sind auch alle internationalen (!) Verträge hinfällig geworden, die andere Mächte mit Polen verbanden. Das gilt insbesondere für die Beistandsverpflichtungen, die England und Frankreich Warschau gegenüber übernommen hatten. England und Frankreich haben Deutschland den Krieg erklärt mit der Begründung, dass sie dieser Beistandspflicht nachkommen müssten. Dieser Kriegsgrund ist jetzt fortgefal-

len, und es ist nun Sache jener beiden Mächte, welche Folgerungen sie daraus ziehen werden.»

Was kümmerte die «Freiheit» Hitlers Sorge, den Krieg mit den Westmächten loszuwerden; sie geriet in einen wahren Freudentaumel über das Eingreifen der Roten Armee: «Sie kommt mit dem Namen Stalin auf den Lippen, weckt Hoffnung, Lebensfreude und Zuversicht in die Zukunft in den Herzen von (\*) Millionen Menschen. Sie bringt ihnen das, was den Ruhm und die Macht ihrer wahren Heimat ausmacht: Wohlstand, Völkerverbrüderung, fröhliche Kindheit und glückliches Alter, wahre Volksherrschaft, Brot, Frieden und Sozialismus.»

Bodenmann hatte diesen Text dem Artikel «Ein historischer Tag» der «Rundschau» entnommen, und er erinnerte sich, noch am 9. 9. 1939 die Zahl der Ukrainer mit zirka 5 Millionen und diejenige der Weissrussen mit 1½ Millionen angegeben zu haben. Jetzt aber waren es plötzlich 11 Millionen. Was soll's, deshalb liess er die Stelle (\*) aus und schrieb einfach nur «Millionen»; 4½ Millionen mehr – um so besser . . .

Im Oktober 1939 waren Nationalratswahlen, wobei der Wahlkampf sehr früh begann. Dadurch kostete die Zusammenarbeit von Hitler und Stalin bei der Zerschlagung Polens den Kommunisten ihren Preis: sie wurden von den Sozialdemokraten wütend angegriffen. So sah ihre Verteidigung der Sowjetunion aus:

«Wer in den Handlungen der Sowjetunion eine Stärkung der Herrschaft der Nazi sieht, übersieht vieles. Der Faschismus hat kein einziges soziales Problem gelöst! Das deutsche Volk wird in den Völkern der Sowjetunion nicht seine Feinde, sondern seine Freunde erblicken. Wir fürchten nicht, dass die Rotarmisten, die mit deutschen Soldaten zusammentreffen, nazifiziert werden. Wir sind nicht der Ansicht, der Faschismus könne von aussen her beseitigt werden. Dies ist eine Angelegenheit des deutschen Volkes!»

Frontist Werner Meyer hingegen betrachtete die deutsch-russische Zusammenarbeit als billigen Erfolg der Roten Armee, die den Zusammenbruch Polens höchstens um eine Woche verkürze. Ausserdem habe Molotow die Aktion der Roten Armee zu einer «völkischen Angelegenheit» gemacht, weder «für das internationale Proletariat», noch «für die Weltrevolution», so dass dies einem Bankrott des Marxismus gleichkomme.

Hitler aber erklärte in Danzig auf einer Massenkundgebung, die ihm begeistert zujubelte: «Russland bleibt das, was es ist, und auch Deutschland wird das bleiben, was es ist. Über eines allerdings sind sich die beiden Regimes klar: Weder das russische noch das deutsche Regime wollen auch nur einen Mann für die Interessen der westlichen Demokratien opfern!» Seine Armee konnte



Ihr Teppich- und Bodenbelagsgeschäft

W. Geelhaar AG Bern  
Thunstrasse 7  
am Helvetiaplatz  
Tramlinien 3 + 5

Telefon 031 43 11 44

Auch für Reparaturen und  
Reinigungen von Orient-,  
Handweb- und Berber-  
teppichen sind wir Ihr  
Vertrauenshaus.

ihm einen weiteren Vormarsch in Richtung Ukraine melden: die Eroberung der heissbegehrten Ölfelder von Drohobycz, welche fast unversehrt in deutsche Hand fielen.

Die «Front» vom 20. 9. 1939 erbrachte erstmals den Beweis, dass die jetzige deutsch-sowjetische Zusammenarbeit in diesem Krieg nicht eine plötzliche Laune Stalins war, der natürlich einen so raschen Siegeszug der Hitlerarmee nicht erwartet hatte, sondern bereits seit dem Paktabschluss vorbereitet war: Der Kriegsausbruch hatte den deutschen Luxusdampfer «Bremen» in New York überrascht, so dass er Gefahr lief, auf der Rückreise von den Engländern gekapert oder versenkt zu werden. Als er sich wieder – zur Sicherheit ohne Passagiere – auf hoher See befand, öffnete der Kapitän weisungsgemäss vor seinem Offiziersstab den Geheimbefehl, der in einem versiegelten Umschlag enthalten war und nur im Kriegsfall geöffnet werden durfte. Er enthielt die Anweisung, die «Bremen» zu den Russen in den Hafen von Murmansk zu steuern, was nach risikoreicher Fahrt nördlich von Island schliesslich auch glückte . . .

Dienten die Tage vom 18. bis 20. 9. 1939 der «Freiheit» hauptsächlich zur Rechtfertigung des sowjetischen Einmarschs durch ideologische Argumente, so steigerte sie sich in den Tagen vom 21. bis 27. 9. 1939 in eine wahre Euphorie: «Der Sozialismus gewinnt an Gelände – In Hunderten von Dörfern und Städten weht die rote Fahne – Herzliche Begrüssungen zwischen den Volksmassen und der Roten Armee – Wo ist der Geländegewinn der sozialdemokratischen Führer? – Hitler ist die Expansion nach Osten endgültig verschlossen – Unübersehbare Folgen für die soziale Struktur Südosteuropas» lauteten die Schlagzeilen. Es lägen auch Meldungen vor, nach denen Bialystok, Brest-Litowsk und andere Städte, die zuvor von den Deutschen erobert wurden, sich jetzt in den Händen der freien sozialistischen Sowjetunion befänden.

Bodenmann, damals 46 Jahre alt, mochte sich daran erinnern haben, wie er 20 Jahre zuvor im Gebiet der Wolgadeutschen als 26jähriger Kommunist für die Rote Armee des legendären Reitergenerals Budjonny Pferde requiriert hatte, die sicher im Jahre 1920 am Polenkrieg teilgenommen hatten.

Er erinnerte sich sicher auch, dass Lenin, genau wie Bodenmann heute, ebenfalls von einer ungeheuren Euphorie ergriffen war, als die Roten Truppen unter Tuchatschewski in (zu) stürmischem Vormarsch Warschau erreicht hatten, ehe sie dort von den Polen mit Hilfe des französischen Generals Weygand mit etwelcher Mühe zurückgeschlagen wurden oder in ostpreussische Gefangenschaft gerieten. An einer Konferenz der KP Russland in Moskau am 22. 9. 1920 äusserte sich Lenin: «. . . Unser Vormarsch auf Warschau hat eine so gewaltige Rückwirkung auf Westeuropa und die ganze Weltsituation zeitigt, dass er das Wechselverhältnis der

miteinander ringenden inneren und äusseren politischen Kräfte völlig erschüttert hat. Das Vordringen unserer Armee auf Warschau hat unwiderleglich bewiesen, dass sich irgendwo in der Nähe dieser Stadt der Angelpunkt des gesamten auf dem Versailler Vertrag fussenden imperialistischen Weltsystems befindet. Polen, das letzte Bollwerk gegen die Bolschewiki, das voll und ganz von der Entente beherrscht wird, ist ein so gewaltiger Faktor dieses Systems, dass das ganze System ins Wanken geriet, als die Rote Armee dieses Bollwerk bedrohte. Die Sowjetrepublik ist in der Weltpolitik zu einem Faktor von erstrangiger Bedeutung geworden.»

In derselben Rede führte Lenin weiter aus: «Als sich unsere Truppen Warschau näherten, begann es in ganz Deutschland zu brodeln. Dort zeigte sich ein ähnliches Bild, wie man es bei uns 1905 beobachten konnte, als die Schwarzhunderter (eine Judenpogrome veranstaltende erzreaktionäre Organisation ähnlich der Nationalsozialisten) die breiten, rückständigsten Schichten der Bauernschaft zum politischen Leben erweckten und aufrüttelten, so dass dieselben Bauern, die heute gegen die Bolschewiki marschierten, morgen von den Grundbesitzern den ganzen Grund und Boden verlangten.»

Und Lenin war bereit, mit solchen «revolutionären» Schwarzhundertern zu paktieren, im Interesse der Weltrevolution, versteht sich: «Auch in Deutschland haben wir einen solchen widernatürlichen (!) Block von Schwarzhundertern mit den Bolschewiki gesehen. Dort ist der seltsame (!) Typus eines revolutionären (!) Schwarzhundertens aufgetaucht, von der Art jenes unreifen Bauernburschen aus Ostpreussen, der, wie ich die-



«Polka». «Nebelspalter»-Karikatur vom Oktober 1939. (Auch bei der Illustration zum letzten Beitrag in Nr. 1/1939 handelte es sich um eine zeitgenössische Karikatur aus der gleichen Quelle.)

ser Tage in einer nichtbolschewistischen deutschen Zeitung las, gesagt hat, dass man Wilhelm zurückholen müsse, weil keine Ordnung herrsche, dass man aber den Weg der Bolschewiki gehen müsse.»

Um noch einmal zu unterstreichen, welche Bedeutung für ihn der «Angelpunkt in der Nähe von Warschau» hatte, fuhr Lenin fort: «Eine andere Folge unseres Vorrückens auf Warschau war die machtvolle Auswirkung auf die revolutionäre Bewegung Europas, insbesondere Englands. Wenn es uns auch nicht gelang, an das polnische Industrieproletariat heranzukommen – und das war eine der Hauptursachen unserer Niederlage –, das jenseits der Weichsel und in Warschau konzentriert ist, so sind wir dafür an das englische Proletariat herangekommen und haben seine Bewegung auf eine ungeahnte Höhe, auf eine ganz neue Stufe der Revolution gehoben.»

Wie wir noch sehen werden, waren die führenden Funktionäre der KP Schweiz mit Lenins taktischen Gedankengängen bestens vertraut, so dass sie den Hitler-Stalin-Pakt ohne grosse Skrupel billigen konnten, weil auch Lenin zu einem zeitweisen Zusammengehen, im Interesse der Weltrevolution, mit den Schwarzhundertern bereit gewesen war. Und Lenins Sache war in guten Händen, wurde doch schon damals Stalin als der «beste Schüler Lenins» bezeichnet, der sein Werk gewissenhaft fortführe!

In jenen Tagen gab es ja schliesslich auch Schlagzeilen in der «Freiheit» wie diese: «Das Volk von Warschau kämpft – Das Arbeitervolk kämpft inmitten der durch die polnische Bourgeoisie herbeigeführten Niederlage im Krieg gegen Deutschland. – Die Arbeiter Polens sind es, die wirklich kämpfen, währenddessen die Ministerlinge davonliefen.»

Und so hoffte ich damals als 21jähriger Kommunist, dass die westlichen Vororte von Warschau aushalten möchten, bis sie von der Roten Arbeiter- und Bauernarmee entsetzt würden. Das konnte ja bei ihrem stürmischen Vormarsch nur noch eine Frage von wenigen Tagen sein, denn es stand auch geschrieben, dass die deutschen Truppen vor Warschau schwere Verluste an Menschen und Material erlitten hätten.

Wer von uns dachte da nicht an das Madrid von 1936, wo das Volk zusammen mit den Internationalen Brigaden standgehalten und alle Angriffe von Francos blutgierigen Marokkaner Truppen abgeschlagen hatte. Ausserdem war da noch eine frohlockende Schlagzeile in der «Freiheit»: «Auskunft in Moskau holen.»

Moskau war inzwischen zu einem Mekka für Diplomaten aus aller Welt geworden, die sich die Türklinke zum Kreml reichten. Unter ihnen waren auch vier deutsche Offiziere, die auf dem Luftweg, von Königsberg kommend, am Sitz der Kommunistischen

# Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
 Telefon 031 43 12 12  
 Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5  
 Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03  
 Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)  
 0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

### Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
 Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
 Forschung, Information und Dokumentation

### Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

### Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

### Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 54.—  
 Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 32.—  
 Einzelnummer Fr. 2.50

### Abonnementspreise Ausland

**Europa und Mittelmeerlande**  
 Jahresabonnement sFr. 59.—/DM 70.—  
 Luftpost sFr. 64.—  
 Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 37.—/DM 44.—  
 Einzelnummer sFr. 2.80/DM 3.40

### Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 69.—

### Wissenschaftlich-redaktionelle Mitarbeiter SOI

Prof. Dr. Laszlo Revesz, Dr. Max Keller, Ian Tickle,  
 Saulo Herrero, Georg Bruderer, Jürg L. Steinacher,  
 Jacques Baumgartner, Dr. Jerzy Bahr

### Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques  
 Redaktion Claude Rieser

### Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 12

### Druck und Versand

Hallwag AG Bern,  
 Nordring 4, 3001 Bern

### Weitere SOI-Informationstätigkeit

**SOI-Bilanz** (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

**Etudes politiques** (Monatszeitschrift)

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt:

**Swiss Press Review and News Report**  
 (für Asien und Afrika)

**Revue de la Presse Suisse — Informations — Commentaires** (für Afrika)

**Revista de la Prensa Suiza y Noticiero**  
 (für Lateinamerika)

**Nashrat as-Sahafa as-Swisseria**  
 (für arabische Länder)

**Expertisen**

**Referentendienst**

**Mitteilungsblatt** für die Freunde des SOI

**Verlag SOI** (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)  
**Buchhandlung SOI**

Internationale im Moskau Molotows und Stalins eingetroffen waren. Welche Bedingungen sie dort würden annehmen müssen, konnte man jedoch bereits der «Front» entnehmen: «Die zu der Vernichtung des Gegners auf der Linie Stryi-Lemberg-Brest-Litowsk-Bialystok vorgeschrittenen Truppen werden nunmehr nach der Vernichtung der dort befindlichen Reste der polnischen Armee wieder planmässig (!) auf die zwischen der deutschen und der sowjetrussischen Regierung endgültig (!) festgelegte Demarkationslinie zurückgenommen.»

Und dann geschah das völlig Unerwartete: In Moskau brachte die Agentur Tass einen deutsch-russischen Frontbericht heraus: «Die deutsche und die sowjetrussische Regierung haben eine Demarkationslinie zwischen der deutschen und der russischen Armee festgelegt. Diese Linie folgt dem Lauf des Pissaflusses bis zum Zusammenfluss mit dem Narew, dann dem Lauf des Narew bis zum Bug, dem Lauf des Bug bis zur Weichsel, von dort bis zum San und entlang dem San bis zu dessen Quellgebiet.»

Da zudem das Oberkommando der deutschen Wehrmacht bekanntgab, die Bewegungen der deutschen und der russischen Truppen auf die Demarkationslinie vollzogen sich planmässig und in bestem Einvernehmen, konnte Bodenmann triumphieren: «Alle jene, die immer einen kriegerischen Zusammenprall zwischen Deutschland und der UdSSR erstrebten, setzten zuletzt ihre Hoffnungen darauf, dass es beim Zusammentreffen von deutschen und Sowjet-Truppen in Polen zu Zusammenstössen komme. Das ist nicht eingetreten!» Die neue Demarkationslinie sei kein Erfolg des Dritten Reiches, wohl aber der UdSSR, denn die UdSSR wahre ihre eigenen Interessen wie diejenigen der zu ihr gehörenden nationalen Minderheiten im früheren Polen wie jene

des polnischen Volkes, indem sie möglichst viele an die Sowjetunion anschliesse. «Der Sozialismus gewinnt so an Gelände», triumphierte er. Da aber bekanntlich die Weichsel Warschau in zwei Teile trennt, so dachte ich, können nun die Warschauer Widerstandskämpfer aufatmen, denn einen allfälligen Rückzug auf die östliche Seite können ihnen nun die Nazis nicht mehr verwehren. Erst eine Woche kämpfte die Rote Armee, und bereits war ihr, fast ohne Opfer, halb Polen in den Schoss gefallen, während die Armeen Hitlers dazu über zwei Wochen benötigten und erst noch grosse Verluste in Kauf nehmen mussten. Und damit war für uns nach drei Wochen Krieg in Polen die Welt wieder in Ordnung . . . ■

**Fortsetzung folgt**

## Bestellschein für Zeitbild

Ich bestelle ein Jahresabonnement **Zeitbild** zu Fr. 54.—  
 (Ausland sFr. 59.—/DM 70.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte einsenden an **Zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6

4/90